

STH Perspektive

März 2022



JESUS CHRISTUS, der mitleidende, erlösende Richter



«Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert» (Hebr 4, 12).

Das Wort aus dem Hebräerbrief macht deutlich, was das Wesen des Wortes Gottes ist: Lebendig ist es, und es schneidet wie ein Schwert, es trennt aufgrund seiner Zweischneidigkeit. Im übertragenen Sinn bedeutet dies: Es übt Kritik nicht aus einem parteilichen, sondern aus dem ewigen Wissen. Dadurch schafft es Klarheit und bringt ans Tageslicht. Keine Verdunkelung ist möglich, wo dieses Wort spricht und wo auf es

gehört wird. Deshalb ist das Wort Gottes «kein Richter der Gedanken, Worte und Werke» (12b).

Niemand und nichts kann sich dauerhaft vor ihm verbergen, es enthüllt, führt zur Wahrheit. Dasselbe sagt auch Jesus Christus, der ja das Mensch-gewordene Wort Gottes ist. Er ist «nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert» (Mt 10,34).

Diese Unterscheidungskraft sollten wir nicht als Furchtszenario missverstehen, sondern als Ruf in die Wahrhaftigkeit und die Befreiung durch Jesus Christus (vgl. Joh 8,31ff.). Vollendet wird diese Sendung sein, wenn er wiederkommt, am Ende der Zeit.

Der Richter ist aber zugleich der Hohepriester, der «mit unserer Schwachheit» gelitten hat und der gelebt hat wie wir, auch in der Versuchung, «doch ohne Sünde» (Hebr 4,15).

Beides gehört zusammen. Von diesem Herrn hat das Wort seine Autorität. Nicht nur in der Zeit, sondern durch Tod und Gericht hindurch.

Prof. Dr. Harald Seubert
Fachbereichsleiter für
Philosophie, Religions- und
Missionswissenschaft



STH BASEL

Universitäre
Theologische Hochschule

Staatsunabhängige Theologische
Hochschule (STH Basel)
Mühlestiegrain 50
CH-4125 Riehen/Schweiz
Tel +41 61 646 80 80

office@sthbasel.ch
sthbasel.ch

Erscheint 4 x jährlich
Redaktion: STH Basel
Verantwortlich: Roland Krähenbühl

Konten:
Schweiz: Postfinance
Nr. 40-5255-5
IBAN CH72 0900 0000 4000 5255 5
BIC POFICHBEXXX

Deutschland: Förderverein
Postbank Frankfurt
IBAN DE15 5001 0060 0300 8586 03
BIC PBNKDEFF

Einblicke und Ausblicke des Rektors

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer der STH Basel

Gerade rechtzeitig zum Beginn des Frühjahrssemesters sind in der Schweiz die Corona-Einschränkungen zur Durchführung von Lehrveranstaltungen aufgehoben worden. Wir freuen uns sehr, dass wir nun alle Lehrveranstaltungen vor Ort durchführen können. Das macht einiges einfacher und effektiver. Andererseits sind wir dankbar, dass wir die zwei Jahre mit Corona-Massnahmen mit Gottes Hilfe und mit Ihrer Unterstützung so gut überstanden haben. Gott hat gnädig geführt. Und wir sind dankbar, dass die Studierenden so gut mitgemacht haben – und immer noch so motiviert sind.

Heimgang von Prof. Herbert H. Jantzen (1922–2022)

Viel Positives habe ich über die Vorlesungen von Herbert Jantzen von Alumni der STH Basel gehört. Persönlich hatte ich nicht die Möglichkeit, ihn kennen zu lernen. Nun ist er im hohen Alter zu seinem himmlischen Herrn heimgegangen. Doch der gestreute Same bringt seine Frucht auch weiterhin. Ich denke in diesem Zusammenhang an Dan 12,3: «Und diejenigen, die [andere] verständlich machen, werden wie der Glanz der himmlischen Ausdehnung leuchten, und diejenigen, welche die vielen zur Gerechtigkeit geführt haben, [werden leuchten] wie die Sterne immer und ewig.» Ich danke Prof. Dr. Helge Stadelmann, der Professor Jantzen in seinem Studium an der damaligen FETA Basel gehört und erlebt hat, herzlich für seine Würdigung (siehe rechte Seite)!



Herbert H. Jantzen, 1. v. l., bei der Eröffnungsveranstaltung der FETA Basel 1970



Buch-Neuauflagen

Ab sofort ist die 8. Auflage meines Buches «**Hermeneutik der Bibel**» erhältlich. Einige Teile wurden stark überarbeitet. Besonders wenn das Buch für den Unterricht gebraucht wird, empfiehlt sich die Neuauflage.

Anfang April soll auch die Neuauflage meines Buches «**Biblische Glaubenslehre**» zur Verfügung stehen. Das Buch wurde über weite Strecken stark überarbeitet und ergänzt. Die Preise für die Bücher sind gleich geblieben. Hier die Daten zu den zwei Büchern, die in der Schweiz beim Immanuel-Verlag der STH Basel bestellt werden können (E-Mail: immanuelverlag@sthbasel.ch):



– Jacob Thiessen, **Hermeneutik der Bibel**. Grundlagen für die Auslegung und Anwendung der Bibel. Ein offenbarungstheologischer Standpunkt, Hammerbrücke: Jota Publikationen und Riehen: Immanuel-Verlag, 8., erweiterte Aufl. 2021 (1. Aufl. 2009), 345 Seiten, EUR 19.95/CHF 22.90.

– Jacob Thiessen, **Biblische Glaubenslehre**. Zentrale Themen der Bibel systematisch erklärt, Nürnberg: VTR, 3. Aufl. 2022 (1. Aufl. 2004), 365 Seiten, EUR 15.80/CHF 18.20.

Biblische Studienreisen

Sehr dankbar schauen wir auf die Israel-Studienreise vom 07.–17.02.2022 zurück (siehe den Bericht auf Seite 6f.). Gottes Wort wird so anschaulich, wenn man es an seinem historischen Ort betrachtet. Zudem waren auch für mich wiederum einige neue Punkte dabei (z. B. der Josua-Altar auf dem Berg Ebal). Ein weiterer Höhepunkt mit tollen Erlebnissen und vielen Segnungen. Die nächste **Israel-Studienreise** der STH Basel soll vom **12.–22.02.2024** stattfinden.

Demnächst soll der Prospekt für unsere geplante **Jordanien-Studienreise (08.–15.09.2023)** fertig sein. Diese Bildungsreise wird Sie vom Norden bis zum Süden Jordaniens führen. Die biblischen Erzählungen werden der rote Faden unserer Route sein. Die Preise finden Sie bereits auf der Homepage der STH Basel (siehe www.sthbasel.ch/jordanien).



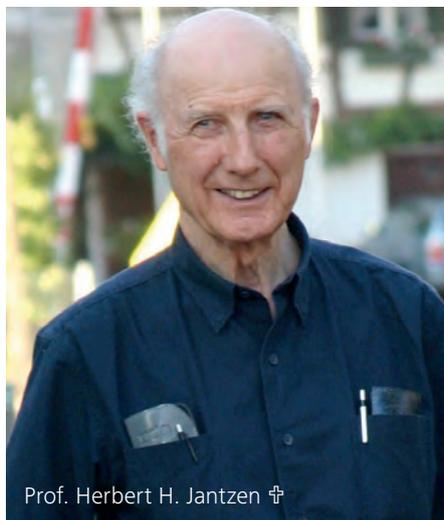
Prof. Dr. Jacob Thiessen, Rektor

Nachruf zum Tod von Professor Herbert H. Jantzen

An der damaligen FETA Basel (heute STH Basel) gehörte er zu den Männern der ersten Stunde. Jetzt ist Professor **Herbert Jantzen** im hohen Alter von 99 Jahren in seiner kanadischen Heimat an einer Covid-19-Infektion gestorben. Am 2. Februar 2022 ging er heim zu seinem Herrn.

Im Sommer 1969 hatte **Prof. Dr. Samuel Külling** den Evangelisten und mennonitischen Theologen Herbert Jantzen als Mitarbeiter in den Bibelbundvorstand berufen; 1970 folgte der Ruf in das Gründungskuratorium der FETA Basel. Vom ersten Tag an begleitete er das Werden dieser bibeltreuen Alternative zur gängigen Universitätstheologie. Im Frühjahrssemester 1972 stieg Jantzen mit einer Vorlesung über den «Epheserbrief» in seine Lehrtätigkeit ein – nicht untypisch für den gemeindebezogen denkenden Mennoniten. Ab dem Herbstsemester 1972 wurde er Professor für Dogmatik, ab 1973 zusätzlich für Sektenskunde. Bereits 1980 beendete er seine Professorentätigkeit, um sich stärker der Schulung von Mitarbeitern in Gemeinden zu widmen. Durch Gastvorlesungen an der FTA Gießen in den frühen 80er Jahren kam er in Kontakt mit russlanddeutschen Studierenden, durch die sich bis zur Rückkehr nach Kanada 1999 vielfältige Lehr- und Verkündigungsdienste in Gemeinden von Spätaussiedlern aus der UdSSR ergaben.

Professor Herbert Jantzen war nicht der typische akademische Theologe. Er hatte 1945–50 am Mennonite Brethren Bible College in Winnipeg studiert und seinen Abschluss gemacht, bevor er als Bibellehrer, Evangelist und Gemeindegründer in Kanada, den Niederlanden, Deutschland und der Schweiz tätig wurde. Die evangelistisch-apologetische Arbeit in der Studentenmission hatte sein theologisches Denken geschärft. Zeitlebens blieb er vor allem Bibeltheologe. Auch ich war einer der ersten FETA-Studenten und wurde später Professor und Rektor an der FTH Gießen. Auch ich schaue dankbar auf die Studienzeit mit Professor Jantzen zurück: Für mich war Herbert Jantzen nicht nur akademischer



Prof. Herbert H. Jantzen †

Prof. Dr. Armin Mauerhofer, ab dem Gründungstag Student der FETA und später Professor für Praktische Theologie an der STH Basel, erinnert sich an die Vorlesungen von Professor Jantzen:

«Ich studierte ab 1970 bis 1974 an der FETA Basel. Mich haben ganz besonders die Dogmatik-Vorlesungen von Herbert Jantzen angesprochen. Seine Ausführungen im Bereich der Ekklesiologie haben bleibende Spuren im Blick auf meinen späteren Dienst bei mir hinterlassen. Er wies uns auf die Grundstrukturen einer biblischen Gemeinde und deren Grundordnungen hin. Dazu gehören die Gestaltung der Gottesdienste (Auslegung des göttlichen Wortes, der Gesang und das Gebet), die Taufe, das Abendmahl und auch die Gemeindegliederung. Und er hat auf den evangelistischen und missionarischen Auftrag der Gemeinde hingewiesen. Später hat er seine Vorlesungen auch in Buchform veröffentlicht: **Herbert Jantzen, Die Hauptlehren der Heiligen Schrift**, Die Lehre von der Gemeinde – ihr Wesen, Bd. 7a, Meinerzhagen 2007. Das, was Herbert Jantzen mir damals mitgegeben hat, hat meine Dienste in den FEGs Langental und Aarau stark geprägt. Ebenso in meiner Vorlesungstätigkeit als Dozent an der STH Basel im Fach Oikodomik [Gemeindebau], konnte ich viele wertvolle Gedanken von ihm vertieft weitergeben. Bis heute bin ich für seine Vorlesungen dankbar.»

Lehrer, sondern geistliches Vorbild. Bibelnah und zugleich gemeindenah zu sein, das konnte man bei ihm lernen. In seiner Dogmatik lehrte er nicht eigentlich Systematische Theologie in Auseinandersetzung mit den theologisch-philosophischen Denkansätzen in Geschichte und Gegenwart, sondern er entfaltete streng bibelbasiert und systematisch strukturiert biblische Lehre vor uns Studenten. Ich sehe ihn noch vor mir, wenn er – die Brille auf der Nasenspitze und seine kleinen Notizzettel in der Hand – in präziser Sprache seine Lehre entwickelte. Hatte er seinen letzten Zettel abgearbeitet, konnte es passieren, dass er sagte: *«Brüder und Schwestern, bis hierher bin ich gekommen; wir machen jetzt Schluss. Bis zur nächsten Stunde werde ich an meiner Dogmatik weiterarbeiten.»*

Das war ein Stück Demut, ein Anteilgeben am Wachsen des Dozenten in biblischer Erkenntnis. Herbert Jantzen selbst hat später seinen Weg nicht in der hochschulischen Ausbildung von Theologiestudenten gesehen, sondern in der Mitarbeiterschulung vor Ort. Aber er war für meinen eigenen Weg in den Dienst als Hochschullehrer wegweisend: Als ich 1974 in meinem Abschlussjahr an der FETA bei ihm meine Abschlussarbeit über «Das Okkulte: Sein Wesen und seine Erscheinungsformen nach der Heiligen Schrift» schrieb, bewegte mich über Monate hin der Gedanke, an das Theologiestudium noch ein Medizinstudium anzuschließen. Ich suchte den Rat von Herbert Jantzen. *«Herr Stadelmann, Gott hat ihnen die Gabe für wissenschaftliches Arbeiten gegeben. Mein Rat ist: Promovieren Sie in Theologie und dienen Sie dann als Dozent der Gemeinde Jesu durch die Ausbildung künftiger Pastoren und Missionare!»* Das wurde die Weichenstellung für meinen weiteren Weg.

So hat Professor Herbert Jantzen über seinen eigenen Dienst hinaus segensreich im Leben ehemaliger Studenten weitergewirkt.

Prof. Dr. Helge Stadelmann, Gießen

Neue wissenschaftliche Assistentin

Der akademische Mittelbau

Im universitären Hochschulbetrieb gibt es zwischen der professoralen und der studentischen Ebene den «akademischen Mittelbau». Dabei handelt es sich um Personen, die nach dem Masterstudium eine akademische Laufbahn einschlagen und in der universitären Lehre und Forschung mitwirken. Nachdem in den vergangenen Jahren an der STH Basel die Professurenspesen ausgebaut wurden, kann nun der akademische Mittelbau stärker gefördert werden. Als konkreter Schritt wurde eine 50 %-Assistenzstelle in Praktischer Theologie mit Schwerpunkt in der Gemeinde- und Religionspädagogik geschaffen. Die Stelle beinhaltet die Mitwirkung in der Lehre sowie ein Promotionsprojekt. Die Finanzierung erfolgt extern durch die Stiftung «Bildung und Forschung» und ist vorerst auf vier Jahre angelegt. Am 1. Februar 2022 hat **Anna Tabea Rohlfing** die Assistenzstelle angetreten. Wir haben mit ihr darüber gesprochen. Das Interview führte **Prof. Dr. Stefan Schweyer**.



Wie sieht Ihre aktuelle Lebens- und Gemeindesituation aus?

Mein Mann und ich leben heute in Basel. Wir haben uns an der STH Basel kennengelernt und haben letztes Jahr geheiratet. Er arbeitet zu 50 % als Pastor in der Christlichen Gemeinde Basel, zu der wir jetzt gemeinsam gehören, und unterrichtet auch noch den Griechisch-Grundkurs an der STH Basel.

Was führte Sie dazu, Theologie zu studieren?

Ich hatte den Herzenswunsch, Menschen, die den christlichen Glauben nicht oder nur bruchstückhaft kennen, den Glauben zu erklären und dafür einzustehen – und zwar nicht nur durch Taten oder durch die Herzensüberzeugung, sondern auch mit wissenschaftlichem Denken. Dahinter stand meine persönliche Erfahrung, dass ich zwar schon christlich erzogen wurde, aber in einem nicht-christlich sozialisierten Umfeld aufgewachsen bin und daher wenig Wissen über meinen eigenen Glauben hatte. Da war ein Theologiestudium für mich genau das Richtige. Für mich war faszinierend, wie viele verschiedene Facetten ein Theologiestudium hat: Bibel, Sprachen, Geschichte, Philosophie, Psychologie usw. Dies entsprach meinem breiten Interesse.

Welche Erkenntnisse nehmen Sie aus dem Theologiestudium mit?

Das Studium war für mich sehr hilfreich. Ich habe neue und vielfältige Denkformen entdeckt. So haben sich mir neue Welten erschlossen, wie beispielsweise in der Philosophie oder in der Theologiegeschichte. Das Theologiestudium hat mir geholfen, verschiedene wissenschaftliche Herangehensweisen miteinander zu verknüpfen und zu entdecken, dass das der Weite des christlichen Glaubens entspricht. Das hat meinen Glauben gestärkt. Ich hatte schon immer eine innere Gewissheit des Glaubens, aber das Studium hat mir geholfen, mehr Zusammenhänge zu sehen, im Glauben sprachfähig zu werden und auch in einer säkularen Welt dafür einzustehen. Ich habe im Studium entdeckt, dass der Glaube, zu dem ich als Kind Ja gesagt habe, viel grösser und relevanter ist, als ich je zuvor dachte.

Sie haben Theologie an der STH Basel und an der Universität Zürich studiert. Wie haben Sie diese Kombination erlebt?

Zunächst fiel mir auf, dass an beiden Orten ähnliche theologische Fragen diskutiert werden und es sich nicht um zwei ganz unterschiedliche Studienangebote handelt, auch wenn vielleicht



Erzählen Sie uns etwas über Ihre Person und Herkunft.

Ich bin in Norddeutschland in der Nähe von Bremen aufgewachsen. Als Familie gingen wir in die Landeskirche und gehörten auch zu einem Gründungsprojekt unter dem Dach der Landeskirche. Für das Bachelorstudium an der STH Basel bin ich in den Süden nach Riehen gezogen und habe mich dann entschieden, den theologischen Master an der Universität Zürich zu machen.

die Voraussetzungen, von denen man her Theologie betreibt, etwas unterschiedlich sind. Ich bin froh, dass ich die ersten drei Jahre an der STH Basel studiert habe. Das gab mir eine gute Grundlage und ein theologisches Wissen, das auf dem Vertrauen in die Bibel als Gottes Wort aufbaute. Das stillte meinen ersten Wissenshunger, und so konnte ich gut gerüstet nach Zürich gehen. Das Studium an der Universität Zürich hat meinen Horizont zusätzlich erweitert und hat mich auch noch stärker herausgefordert, meine Meinung gegenüber anderen – auch gegensätzlichen – Meinungen argumentativ zu vertreten.



dafür und durch das Gespräch mit den Studierenden auch selbst viel lerne. Damit geht auch Respekt vor dieser Verantwortung einher.

Worum geht es in Ihrem Promotionsprojekt?

Es geht um christliche Bildung im säkularen Kontext – also um eine Schnittstelle von Gemeindefarbeit, theologischem Denken und nicht-christlich-sozialisiertem Umfeld. Die genaue Fragestellung innerhalb dieses grossen Forschungsfeldes wird sich im Verlauf der Forschung noch klären. Grundsätzlich sehe ich es so, dass das Evangelium nicht nur in die Kirche gehört, sondern auch in die Welt. Das ist ein grosses, aber auch nicht ein neues Spannungsfeld. Ich kann also an bisherige Überlegungen und Ansätze anknüpfen, möchte aber dieses Spannungsfeld im Blick auf die gegenwärtige Situation von christlicher Bildung im öffentlichen Raum neu ausleuchten. Ich erhoffe mir, dass die Arbeit dazu beiträgt, dass Kirchen und Gemeinden für den christlichen Bildungsauftrag sensibilisiert werden und dafür hilfreiche Denkansätze und Handlungsformen erhalten.

den anderen Wissenschaftszweigen zu sein. Andererseits deckt sich das Angebot der Assistenzstelle sehr mit meinen Interessen, besonders die Kombination von Promotionsprojekt und Lehrpraxis.

Sprechen wir über die beiden Aspekte der Assistenzstelle. Was bedeutet es für Sie, wenn Sie nun in der Lehre an der STH Basel mitwirken?

Ich freue mich auf eine neue Herausforderung und erwarte, dass ich durch das Unterrichten, durch die Vorbereitungen



Jetzt haben Sie sich entschieden, wieder an die STH Basel zurückzukommen. Was motiviert Sie zu diesem Schritt?

Einerseits habe ich im Bachelorstudium sehr gute Erfahrungen gemacht. Ich schätze die bibelorientierte Ausrichtung der STH Basel und halte es für die natürlichste Art, so Theologie zu betreiben, und für mich ist wichtig, von dieser Mitte her im wechselseitigen Gespräch mit



Studienreise Israel 2022

Israel ist ein Land!

Israel ist ein Land, das nicht in ein paar Sätzen beschrieben werden kann. Wir sind zwar vorrangig nach Israel gefahren, um innerhalb von 11 Tagen (07. bis 17.02.) durch steinerne Monumente und alte Dokumente einige der Momente der Geschichte Israels und des Lebens Jesu wieder aufleben zu lassen – aber trotzdem war diese Reise viel mehr als das! Sie gab uns eine Ahnung von diesem Land der grossen Gegensätze, in dem Geschichtsbewusstsein und Zukunftstreben, religiöser Fanatismus und wirtschaftlicher Pragmatismus, rigorose Militärstrategie und friedensstiftende Nächstenliebe jeweils in bemerkenswert hoher Konzentration vorhanden sind.



Tel Aviv

Die Mischung aus arabischem Flair und moderner Industrienation hatte das Potential, uns alle zu faszinieren. **Prof. Jacob Thiessen**, Rektor und Neutestamentler an der STH Basel, erklärte uns viele Zusammenhänge aus Bibel, Theologie und Archäologie und liess nebenher noch einige Erklärungen zu hebräischen Worten, ihren Vorkommen im Alten Testament und in der Mischna mit einfließen. **Assaf Zeevi**, der israelische



V.l.: Assaf Zeevi, Prof. Dr. Jacob Thiessen

Reiseleiter von Kultour und ein erfolgreicher Buchautor, erklärte uns spannend die ältere und jüngere Geschichte Israels, erläuterte die jüdische Sicht auf manche Sachverhalte, war ebenfalls sehr bibelfest und konnte uns sogar ausführlich über die genauen Bestimmungen zur Mülltrennung in israelischen Kleinstädten informieren.

Ein grosser Stapel

In Israel kommt es öfters vor, dass sich die Verbindungen zu biblischen Geschichten an einem Ort geradezu stapeln. Jerusalem ist bestimmt eines der extremsten Beispiele dafür:

- Wir standen an der Stelle, an der **David**, als er einmal aus Faulheit nicht in den Krieg zog, lüstern auf fremde Dächer geblickt hat,
- stiegen knapp daneben in den Hiskia-Tunnel, den **Hiskia** damals anlegen liess, als er sich darauf vorbereitete, von Assyrien abzufallen (also nicht mehr Tribut zu zahlen) und sich deswegen auf eine langwierige Belagerung der Stadt einstellen musste. Dafür leitete er das Wasser der Gihon-Quelle, die ausserhalb der Stadt entsprang, über einen 532 m langen Tunnel in das Siloah-Becken hinein, der innerhalb der Stadtmauern von Jerusalem liegt.
- Kurz darauf stolpten wir über Steine, über die schon seinerzeit **Nehemia** gestolpert sein könnte, als er die zerstörte Stadtmauer besichtigte, um sie anschliessend wiederaufzubauen.
- Wir besichtigten einen urigen Olivengarten am Fusse des Ölbergs, der ungefähr so ausgesehen haben und an dem Ort gewesen sein könnte wie der **Garten Gethsemane**, in dem Jesus vor seiner Gefangennahme lange und innbrünstig betete und in dem seine Jünger so schwach und treulos einschlieften.
- Auch standen wir vor einer **antiken Grabhöhle**, die ungefähr so aussah, wie man sich das Grab Jesu vorstellen muss, und man erläuterte uns, dass der Begriff «und er wurde versammelt zu seinen Vätern» bei den Königen Israels eine durchaus wörtlich zu verstehende

Redewendung ist: Nach einem Jahr ist der Leichnam in der Grabhöhle vollständig verwest, und seine Knochen werden zu den anderen Knochen der Altvorderen versammelt, die schon vor ihm den Weg alles Fleisches gingen.



Eine antike Grabhöhle auf dem Skopusberg

Beit Al Liqa'

Die ersten fünf Nächte unserer Reise waren wir gar nicht auf israelischem Boden, sondern in der palästinensischen Stadt Beit Jala (neben Bethlehem) in dem **Gästehaus Beit Al Liqa'** untergebracht. Dort gibt es nicht nur sehr gutes Essen, sondern auch einen Whirlpool. Wichtiger als das ist aber wohl z. B. die Kindertagesstätte, die **Johnny und Marlene Shahwan** mit ihrem Team dort betreiben. Trotz schwieriger Umstände können sie so Kinderherzen mit dem Evangelium prägen, Menschen für Christus erreichen und Gemeinde bauen.

Milk and Honey

Assaf Zeevi, unser israelischer Reiseleiter, und der Palästinenser Johnny Shahwan verantworten gemeinsam das Projekt «Milk and Honey». Es macht zum einen mit der Landschaft und der biblischen



Geschichte vertraut und präsentiert zum anderen eine alternative Position zum Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern. Ihr Ansatz ist: Israel ist stark und wird nicht mehr gehen. Die Palästinenser aus dem Land zu werfen, wäre aber genauso utopisch und menschenrechtsverletzend. Zum Status Quo sind die Wohngebiete der beiden Nationen so verwoben, dass eine Zwei-Staaten-Lösung keine realistische Option darstellt. Die Lösung muss also anders aussehen, irgendwie mehr partizipativ.

Unterirdische Gänge

Unterirdische, in Stein gehauene Geheimgänge haben mich als passionierten Hörer von Kinderkassetten, in denen eine Geschwistergruppe Abenteuer erlebt, schon immer fasziniert. Wir liefen z. B. buchstäblich durch das **Herodion** hindurch, den künstlich aufgeschütteten Grabhügel, den **Herodes der Grosse** sich zu seinem ewigen Gedenken errichten liess und den jüdische Widerständler im Kampf gegen die Römer als eine ihrer letzten Bastionen nutzten.



In **Beerscheba** liefen wir unter anderem durch ein Höhlensystem, das unterhalb einer Zisterne gegraben wurde, um die selten fließenden Winterbäche der Umgebung für die lange Zeit der Trockenheit zu speichern. Beerscheba liegt nämlich am Rand der Wüste, und da musste schon eine geniale und aufwendige Lösung her, um so viele Menschen mit Wasser zu versorgen.

Passendes Wetter

Schon während der Reise wies uns Prof. Jacob Thiessen darauf hin, wie einzigar-



Der Blick von Jerusalem auf den Ölberg

tig das Wetter die verschiedenen Stationen unserer Reise untermalte. Der Tag, an dem wir ins **Tote Meer** hüpfen wollten, war der wärmste der ganzen Reise. Der Blick von Jerusalem auf den **Ölberg** war herrlich klar, und die Aussicht in der **Wüste Negev** beeindruckend monumental und romantisch zugleich. Der Tag, an dem es am meisten regnete – das war der Besuch in der Holocaust-Gedenkstätte **Yad Vashem** und im Israel-Museum. Assaf Zeevi, der in Yad Vashem früher als Guide gearbeitet hat, gab uns eine brillante, bewegende und sehr informative Führung. Ich war besonders erschüttert von dem Miniaturmodell eines Konzentrationslagers, das uns die bürokratische Grossmaschinerie der Vernichtung der Juden so derart plastisch vor Augen führte, dass einige aus unserer Reisegruppe laut weinten. Am Nachmittag desselben Tages waren wir noch im **Israel-Museum** und sahen neben einem detailreichen Miniaturmodell der Stadt Jerusalem kurz vor 70 n. Chr. einige für die Bibelwissenschaft sehr bedeutende Fundstücke, über die Prof. Dr. Benjamin Kilchör in seinen Vorlesungen zur Einleitung und zur Umwelt des Alten Testaments schon so viel gesagt hatte.



Tell Dan Stele

Ungestört vom Lärm der Massen

Aufgrund der Corona-Massnahmen gab es fast keine anderen Touristen. Ob an der Geburtskirche in **Bethlehem** oder an der Grabeskirche in **Jerusalem**, der Taufstelle von Johannes dem Täufer am **Jordan** oder dem Haus der Schwiegermutter des Petrus in **Kapernaum**, ob am mutmasslichen Josua-Altar auf dem **Ebal** oder in **Silo**, wo Hanna gebetet hat, ob vor den Stufen der antiken Tore des Tempels oder vor der Gondel in der Festung **Masada** – wir hatten praktisch keine Wartezeiten und konnten diese Orte der Erinnerung ganz ungestört vom Lärm der Massen wahrnehmen.



Der Priester in der Geburtskirche entziffert mit uns alte Inschriften

Es gäbe noch viel Interessantes zu berichten – z. B. von den guten Gesprächen bei den zahlreichen Mahlzeiten oder wie wir in einem echten **Kibbuz** übernachteten, belustigt in Souvenirläden stöberten, Jerusalem bei Nacht erkundeten und einen Abstecher zu den **Charidim** machten. Oder wie wir – nachdem wir erst kurz vorher einiges über die Geschichte des **Sechstagekriegs** gehört hatten – auf den **Golanhöhen** mit Blick auf den **See Genezareth** einen geradezu perfekten malerischen Sonnenuntergang erlebten. Wer mehr wissen will, kann auf Instagram die Tagesrückblicke anschauen oder das nächste Mal einfach mitkommen! Die Reise hat sich definitiv gelohnt.

Joachim Stilz, BTh3



Ein Segen sein!

Wieviel Segen ist von der STH Basel seit ihrer Gründung schon ausgegangen! Denken wir an die Hunderte von Absolventen und Absolventinnen, die sich weltweit für das Evangelium von Jesus Christus und die biblische Wahrheit einsetzen. Die meisten von ihnen stehen im Dienst der Verkündigung und Lehre. Ihre fundierte theologisch-biblische Schulung hat sie für mannigfaltige und verantwortungsvolle Posten qualifiziert. Damit die STH Basel weiterhin ihren Dienst an jungen Theologen und Theologinnen tun kann, braucht sie unsere kontinuierliche Unterstützung. Sei es zum Einen durch das Gebet, dass die Verantwortlichen, Lehrenden und Lernenden ermutigt und gestärkt werden,

dem Wort Gottes die Treue zu halten, sich dem Zeitgeist zu widersetzen, wo er die Ordnungen Gottes verwirft. Sei es zum Anderen durch Geldspenden, damit die STH Basel ihren Auftrag und die damit verbundenen Verpflichtungen erfüllen kann.

Jesus Christus hat uns zur Freiheit berufen. Und diese Freiheit, sich weder dem Zeitgeist beugen, noch den Kirchenobersten und ihren Beschlüssen folgen zu müssen, konnte sich die STH Basel dank Ihrer Unterstützung bewahren. Das war auch der Grund, diese Hochschule als eine bibeltreue Alternative zu den theologischen Fakultäten der Universitäten zu schaffen. Es ist gut, sich daran zu erinnern.

Deckungsbeitrag

Die STH Basel erhält keine staatliche Unterstützung, sie wird privat finanziert. Die bewusst moderaten Studiengebühren können die entstehenden Kosten nicht decken. Hier sind wir auf Sie, unsere Unterstützer angewiesen.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die theologische Ausbildung junger Menschen.

Auch 2022 ist unser Ziel, Menschen mit einer soliden Theologie im Wort Gottes auszubilden, damit sie die gute Nachricht in die Welt tragen können.



Nikolaus L. von Zinzendorf: «Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn? Mir ist's nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu tun.»

Bärbel Hansen, D-Tellingstedt

Danke,
wenn Sie uns
auch 2022
mit ihren
Möglichkeiten
unterstützen.